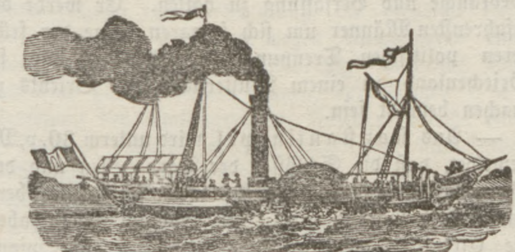
Danziger Dampfboot.

№ 260. **1863.**

Freitag, den 6. November. **34ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag 5. November.

Folgendes ist der Wortlaut der Rede, mit welcher der Kaiser die Session diesen Mittag um 1 Uhr im Louvre in der Salle des Etats eröffnet hat.

Meine Herren Senatoren!

Meine Herren Deputirten!

Der jährliche Zusammentritt der großen Staatskörper ist stets eine glückliche Veranlassung, welche die dem Gemeinwohl Ergebenen einander nähert und uns gestattet, dem Lande die Wahrheit kund zu thun. Die Oeffentlichkeit unserer gegenseitigen Mittheilungen beruhigt die Besorgnisse und befestigt Meine Entschlüsse. Ich heiße Sie daher willkommen.

Der gesetzgebende Körper ist zum dritten Male erneuert worden seit der Gründung des Kaiserreiches; und zum dritten Male habe Ich trotz einiger localen Meinungsverschiedenheiten Mir zu dem Ergebniß der Wahlen nur Glück zu wünschen. Sie haben Mir alle denselben Eid geleistet; er bürgt Mir für Ihre Mitwirkung.

Unsere Pflicht ist, die Geschäfte des Landes schnell und gut zu besorgen, treu bleibend der Verfassung, welche uns eilf Jahre des Gedeihens gegeben hat und die aufrecht zu erhalten Sie geschworen haben. Das Exposé über die innere Lage des Landes wird Ihnen zeigen, daß trotz der Stockung, zu welcher die Arbeit in gewissen Zweigen gezwungen ist, der Fortschritt nicht nachgelassen hat. Unsere Industrie hat mit Vortheil gegen die auswärtige Konkurrenz gekämpft und angesichts unverwerflicher Thatsachen sind die durch den Handelsvertrag mit England erregten Befürchtungen verschwunden. Unsere Ausfuhr in den ersten acht Monaten des Jahres 1863, verglichen mit den entsprechenden Monaten des Jahres 1862, hat sich um 233 Millionen vermehrt. Während derselben Periode hat die Bewegung der Seeschifffahrt die Ziffer der vorhergehenden Periode um 175,000 Tonnen, davon 136,000 unter französischer Flagge, überstiegen.

Die reichliche Ernte dieses Jahres ist ein Segen der Vorsehung, der den Unterhalt der Bevölkerung unter geringerem Aufwande sichern muß; sie beweist zugleich den gedeihlichen Zustand unseres Ackerbaus.

Die öffentlichen Arbeiten sind mit Thätigkeit betrieben worden. Ungefähr 1000 Kilometer neuer Eisenbahnen sind dem Verkehr übergeben. Unsere Häfen, Flüsse, Kanäle und Straßen haben sich fortwährend verbessert.

Da die Session früher als gewöhnlich stattfindet, so ist der Bericht des Finanzministers noch nicht veröffentlicht worden. Es wird nächstens geschehen. Sie werden daraus ersehen, daß, wenn auch unsere Hoffnungen sich nicht ganz erfüllt haben, die Einkünfte sich doch in aufsteigender Richtung bewegt haben und wir ohne außerordentliche Hülfsmittel die durch den Krieg in Mexiko und in Cochinchina veranlaßten Ausgaben bestritten haben.

Ich habe Ihnen mehrere als zeitgemäß erachtete Reformen anzuzeigen, unter anderm das Dekret über den freien Betrieb der Bäckerei; ein anderes, welches die Registrirung der Rekruten für den Seedienst den Küstenbewohnern weniger drückend macht; die Entwürfe zu einer Aenderung des Gesetzes über die Coalitionen (der Arbeiter und der Gewerbtreibenden) und zur Aufhebung der ausschließlichen Theaterprivilegien. Ich lasse ferner die Vorarbeiten zu einem Gesetze machen, welches die Befugnisse der Generalräthe und der Gemeinderäthe vermehren und dem Uebermaaß von Centralisation abhelfen soll.

In der That, die Förmlichkeiten der Verwaltung vereinfachen, die Gesetzgebung, welche auf die unserer ganzen Fürsorge würdigen Klassen Anwendung findet, mildern — das wird ein Fortschritt sein, an dem Sie sich gern betheiligen werden.

Sie werden sich ferner mit der Zuckerfrage zu beschäftigen haben, die endlich durch eine festere Gesetzgebung gelöst sein will. Der dem Staatsrath vorgelegte Entwurf hat die Tendenz, den einheimischen Erzeugnissen die Erleichterung der Ausfuhr zu gewähren, welche der Zucker andern Ursprungs genießt. Ein Gesetz über die Eintragung von Rechtsgeschäften (enregistrement) wird den doppelten Decime beseitigen und diese Zuschlagssteuer durch eine gerechtere Vertheilung ersetzen.

Ungeachtet der Anomalie, welche einen Theil ein und derselben Bevölkerung der Civil-, den anderen der Militärgewalt unterwirft, haben in Algerien die Araber begriffen, wieviel die französische Herrschaft gut gemacht, wie sehr sie der Billigkeit entsprochen hat, ohne daß deshalb die Europäer weniger Vertrauen in den Schutz der Regierung hätten.

Unsere alten Kolonien haben die ihren Verkehr hemmenden Schlagbäume fallen sehen, aber die Umstände sind der Entwickelung ihres Handels nicht günstig gewesen. Die neuerliche Gründung von Kredit-Instituten wird hoffentlich ihr Schicksal verbessern.

Inmitten dieser Sorge für das Materielle ist nichts von dem, was die Religion, den Geist und die Sittlichkeit angeht, vernachlässigt worden. Den religiösen Wohlthätigkeits-Anstalten, den Künsten, den Wissenschaften und dem öffentlichen Unterrichte sind zahlreiche Ermunterungen zu Theil geworden. Seit dem Jahre 1848 hat sich die schulbesuchende Bevölkerung um ein Viertel vermehrt. Heute sind nahe an fünf Millionen Kinder, davon der dritte Theil unentgeltlich, in die Privatschulen aufgenommen; aber wir dürfen in unseren Anstrengungen nicht nachlassen, da noch 600,000 des Unterrichtes entbehren. Die höheren Studien haben sich in den Secundärschulen wieder belebt, in denen der Fachunterricht (l'enseignement spécial) sich neugestaltet.

Das, meine Herren, ist eine Uebersicht dessen, was wir schon gethan haben und dessen, was wir noch thun wollen.

Gewiß würde das Gedeihen unseres Landes einen schnelleren Aufschwung nehmen, wenn es nicht von politischen Sorgen gestört würde; aber im Leben der Völker treten unvorhergesehene, unvermeidliche Ereignisse ein, denen die Völker ohne Furcht in's Gesicht sehen, die sie ohne Anwandelung von Schwäche ertragen müssen. Dahin gehören der Krieg in Amerika, die nothgedrungene Besetzung Mexiko's und Cochinchina's, der Aufstand (insurrection) in Polen. Die Expeditionen nach entlegenen Punkten, der Gegenstand so vieler Kritik, sind nicht die Ausführung eines überlegten Planes gewesen: die Gewalt der Verhältnisse hat sie herbeigeführt und gleichwohl sind sie nicht zu bedauern.

Wie sollen wir in der That unseren auswärtigen Handel entwickeln, wenn wir auf der einen Seite allem Einfluß in Amerika entsagen und wenn auf der andern Seite Angesichts der gewaltigen Länderstrecken, welche von den Engländern, Spaniern und Holländern in Besitz genommen sind, Frankreich allein ohne Besitzungen in den asiatischen Meeren bliebe?

Sie haben in Cochinchina eine Position erobert, die ohne uns zu den Schwierigkeiten einer Lokalregierung zu nöthigen, uns erlaubt die unermeßlichen Hülfsquellen jener Gegenden nutzbar zu machen und die Länder selbst durch den Handel zu civilisiren.

Nach einem unerwarteten Widerstande, welchen der Muth unserer Soldaten und Seeleute überwunden hat, haben wir in Mexiko die Bevölkerungen uns als Befreier empfangen sehen. Unsere Anstrengungen sind nicht unfruchtbar gewesen, und wir werden für unsere Opfer reichlich entschädigt sein, wenn die Geschicke dieses Landes, das uns seine Wiedergeburt verdanken wird, in die Hände eines Fürsten gelegt sein werden, den seine Erleuchtung und seine Eigenschaften einer so edlen Mission würdig machen.

Lassen Sie uns also Zuversicht haben zu unseren überseeischen Unternehmungen; begonnen um unsere Ehre zu rächen, werden sie mit dem Triumph unserer Interessen endigen, und wenn eingenommene Geister nicht ahnen, was die für die Zukunft gelegten Keime Fruchtbares enthalten, so lassen wir nicht den Ruhm schwärzen, der, so zu sagen an den beiden entgegengesetzten Enden der Welt, in Peking wie in Mexiko gewonnen ist!

Die polnische Frage erfordert eine ausführlichere Entwicklung.

Als die Insurrection Polens ausbrach, standen die russische und die französische Regierung in dem besten Verhältniß; seit dem Frieden hatten die großen europäischen Fragen sie einverstanden gefunden, und, ich nehme keinen Anstand es auszusprechen, während des italienischen Krieges, wie bei der Annexirung der Grafschaft Nizza und Savoyen's hat der Kaiser Alexander mir die aufrichtigste und herzlichste Unterstützung gewährt. Dieses gute Einverständniß erforderte Rücksichtsnahme, und es gehörte meine Ueberzeugung von der großen Popularität der polnischen Sache in Frankreich dazu, um Mich ohne Zögern eine der ersten Allianzen des Festlandes auf das Spiel setzen und Meine Stimme zu Gunsten einer Nation erheben zu lassen, die in den Augen Rußlands eine Rebellin, in den unsrigen die Erbin eines in der Geschichte und in den Verträgen eingezeichneten Rechtes ist.

Gleichwohl berührte diese Frage die gewichtigsten Interessen Europas; sie konnte nicht von Frankreich allein behandelt werden. Eine Beleidigung unserer Ehre oder eine Bedrohung unserer Grenzen legen uns allein die Pflicht auf zu handeln, ohne vorgängige Verständigung mit Anderen. Es wurde daher nothwendig für Mich, wie zur Zeit der Ereignisse im Orient und in Syrien, Mich mit den Mächten zu benehmen, die ähnliche Gründe und Rechte wie wir hatten, sich auszusprechen.

Die polnische Insurrektion, welche ihre lange Dauer als eine nationale charakterisirte, rief überall Sympathieen hervor, und der Zweck der Diplomatie war, für diese Sache soviel Beitritt als möglich zu gewinnen, um mit dem ganzen Gewicht der öffentlichen Meinung Europas auf Rußland zu wuchten. Eine solche fast einhellige Uebereinstimmung schien uns das geeignetste Mittel, um das Kabinet von St. Petersburg zur Ueberzeugung zu bringen. Leider sind unsere uneigennützigen Rathschläge als Einschüchterung gedeutet worden, und die Schritte Englands, Oesterreichs und Frankreichs haben den Kampf, anstatt ihm Einhalt zu thun, nur verbittert. Auf

beiden Seiten werden Excesse begangen, die man im Namen der Menschlichkeit gleichmäßig beklagen muß.

Was bleibt also zu thun? Sind wir auf die einzige Alternative zurückgedrängt: entweder Krieg oder Stillschweigen? Nein! Ohne zu den Waffen zu greifen, ohne uns Schweigen aufzulegen, ist noch ein Mittel übrig, nämlich die polnische Sache einem europäischen Tribunale zu unterbreiten. Rußland hat es bereits erklärt, daß Konferenzen, auf denen alle die andern Europa bewegenden Fragen zur Diskussion kämen, seine Würde nicht beleidigen würden. Nehmen wir Akt von dieser Erklärung. Möge sie uns dazu dienen, ein für allemal die Gährungsstoffe zu ersticken, welche überall in Unordnung auszubrechen drohen, und gerade aus dem unbehaglichen Gefühl des von so vielen Elementen der Auflösung gequälten Europas eine neue Aera der Ordnung und Beruhigung hervorgehen zu lassen.

Ist nicht der Augenblick gekommen, auf neuen Grundlagen das Gebäude wieder herzustellen, das von der Zeit unterwühlt und von den Revolutionen Stück für Stück zerstört ist?

Ist es nicht dringend, durch neue Vereinbarungen anzuerkennen, was unwiderruflich vollbracht ist, und in allgemeinem Einverständniß zu vollbringen, was der Friede der Welt erheischt?

Die Verträge von 1815 sind fast überall außer Wirksamkeit. Sie sind gebrochen worden in Griechenland, in Belgien, in Frankreich, in Italien wie an der Donau. Deutschland ist in Bewegung, um sie zu ändern; England hat sie hochherzig modifizirt durch die Abtretung der Jonischen Inseln und Rußland tritt sie in Warschau mit Füßen.

Während so die europäischen Grundpakten nach und nach zerrissen werden, erhitzen sich die erregten Leidenschaften übermäßig, dringen im Süden wie im Norden mächtige Interessen auf eine Lösung.

Was also wäre legitimer und verständiger, als die unverträglichen Mächte vor ein höchstes Schiedsgericht zu laden?

Was entspräche mehr den Zeitideen, den Wünschen der Mehrzahl, als sich an das Gewissen, an die Vernunft der Staatsmänner aller Länder zu wenden und ihnen zu sagen: haben die Vorurtheile die heimlichen Feindschaften, welche alles trennen, nicht lange genug gedauert? Soll die eifersüchtige Rivalität der Großmächte unaufhörlich die Fortschritte der Civilisation hindern? Werden wir stets gegenseitigen Argwohn nähren durch übermäßige Rüstungen? Sollen die kostbarsten Hülfsquellen sich ohne Ende erschöpfen in einer eitlen Schaustellung unserer Kräfte? Werden wir ewig einen Zustand erhalten, der weder Friede ist, mit dessen Sicherheit, noch Krieg, mit dessen glücklichen Chancen? Geben wir nicht länger dem Umsturzgeiste der extremen Parteien eine gemachte Wichtigkeit dadurch, daß wir uns mit kleinlicher Berechnung den legitimen Bestrebungen der Völker widersetzten. Haben wir den Muth, an Stelle eines krankhaften und precären Zustandes eine dauerhafte und regelrechte Situation zu setzen, sollte sie auch Opfer kosten. Treten wir zusammen, ohne vorgefaßtes System, ohne ausschließenden Ehrgeiz, beseelt allein von dem Gedanken, eine Ordnung der Dinge aufzurichten, hinfort gegründet auf das richtig verstandene Interesse der Souveräne und Völker.

Einer solchen Berufung, ich gebe mich gern dem Glauben hin, würden Alle Folge leisten. Eine Weigerung würde den Verdacht geheimer, lichtscheuer Pläne erregen; aber selbst wenn der Vorschlag nicht einstimmig gebilligt werden sollte, so würde er den unermeßlichen Vortheil haben, Europa deutlich gezeigt zu haben, wo die Gefahr ist, wo die Rettung. Zwei Wege stehen offen: der eine führt zum Fortschritt Dank der Civilisation und dem Frieden: der andere leitet früher oder später, aber unvermeidlich wie das Verhängniß zum Kriege Dank der Verstocktheit, etwas erhalten zu wollen, was sich überlebt hat und zusammenbricht.

Sie wissen jetzt, meine Herren, welche Sprache Ich zu Europa zu führen gedenke. Gebilligt von Ihnen, gutgeheißen von der öffentlichen Stimme, wird sie unfehlbar Gehör finden, da ich im Namen Frankreichs rede.

Von der poln. Grenze, Donnerstag 5. Nov. Nach gutem Vernehmen aus Warschau soll der Großfürst Constantin des Statthalterpostens enthoben werden und ins Ausland gehen. Zu seinem Nachfolger ist der General Berg bestimmt.

Hamburg, Donnerstag 5. November. Ein Artikel der offiziellen Zeitung in Stockholm vom 3. d. setzt auseinander, daß es jetzt in keiner Weise die Schuld Dänemarks sei, wenn es zum Friedensbruch komme.

München, Donnerstag 5. November. Die hiesige Hypothekenbank hat heute den Diskonto für Wechsel auf 5 pCt. erhöht. Der Diskont für Lombard ist auf 5 pCt. belassen worden.

Triest, Donnerstag 5. November. Nach mit der Levantepost eingetroffenen Berichten aus Athen vom 31. v. Mts. heißt es in dem vom Könige erlassenen Manifeste unter Andern: Der König bringe weder Geschicklichkeit zum Regieren noch einen geübten Verstand, aber aufrichtige Liebe mit; er glaube an eine zukünftige Gemeinschaft seines Schicksals und das der griechischen Nation, er werde sich bestreben, die griechischen Gebräuche zu lieben und deren Sitten, Gebräuche und Verfassung zu halten. Er werde die erfahrensten Männer um sich schaaren, ohne der früheren politischen Trennung zu gedenken, und so Griechenland zu einem Musterstaat des Orients zu machen bemüht sein.

— Aus **Konstantinopel** wird unterm 30. v. M. gemeldet, daß die Schlösser der Dardanellen und des Bosporus mit gezogenen Kanonen starken Kalibers ausgerüstet worden seien. In Suchum Kale haben die Circassier sechs russische Offiziere als Spione erschossen.

Rundschau.

Berlin, 5. November.

— Ueber die gestern hier eröffnete Zollconferenz meldet die „B. B.-Z.“: Bis jetzt ist es kaum thunlich, schon bestimmte Thatsachen in Beziehung auf den Gang derselben mitzutheilen; so viel verlautet aber schon gegenwärtig, daß die Partei-Ansichten sich zur Zeit noch völlig unvermittelt innerhalb der Conferenz gegenüberstehen und daß die Vertreter der beiden Grund-Anschauungen bis jetzt mit gleicher Schroffheit an ihren Principien festhalten. Fast scheint es, als solle wirklich eine formelle Kündigung des Zollvereins wenigstens zunächst die Folge dieser Conferenz werden. — Die Instruktion der Nassauischen Bevollmächtigten zur Zoll-Conferenz, Finanz-Direktor von Heemskerk und Domainenrath Schellenberg, gehen dem Vernehmen nach dahin, den Handels-Vertrag mit Frankreich zu genehmigen, wenn letzteres in eine Aenderung des Artikels 31 des Vertrages zu Gunsten Oesterreichs einwilligt. Auch soll der Zoll von Wein und Traubenmost, welchen Preußen auf 4 Thlr. herabsetzen will, für Oesterreich nur 2 Thlr. betragen. Weimar und die übrigen dem Thüringischen Vereine angehörigen Regierungen werden durch den Chef des Weimarischen Finanz-Departements, Geheimen Rath Thon vertreten.

— Schon in deu allernächsten Tagen soll im kgl. Palais zur Feststellung der Thronrde eine Conseil-Sitzung abgehalten werden.

— Die am Tage der Abgeordneten-Wahlen hier eingegangenen Depeschen haben nach einer Zählung über 1000 betragen.

Potsdam, 3. Nov. Aus einem Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in der „Voss. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: In der lange schon schwebenden Angelegenheit der der Stadt Potsdam unter eigenthümlichen Bedingungen (die Zinsen sollten nämlich je am Todestage des 1849 kriegsrechtlich in Baden erschossenen Max Dortu hier, als in seiner Vaterstadt, auf dem Rathhause vertheilt werden) angetragenen, ziemlich bedeutenden Erbschaft der verstorbenen Justiz-Räthin Dortu ist nunmehr ein Erlaß des Herrn Ministers Graf Eulenburg eingegangen, wonach des Königs Majestät unter dem 28. v. M. die zur Annahme erforderliche landesherrliche Genehmigung nicht zu ertheilen geruht, solche vielmehr ausdrücklich untersagt haben. Hr. Laucken hört diesen Bescheid mit großem Bedauern, weil dadurch der Stadt eine große Summe zur Unterstützung talentvoller Gewerbetreibender verloren gehe, und wünscht Schritte gethan zu sehen, die der Stadt ein Oberaufsichtsrecht über die Verwendung gewinnen könnten; Herr Justiz-Rath Fleischer weist indeß darauf hin, daß die Stadt nichts weiter zu thun gehabt habe, als die Annahme-Erlaubniß nachzusuchen; jetzt, da eine Annahme untersagt, habe man gar kein Recht, Weiteres zu thun, müsse vielmehr die Erbschaft ausschlagen und dem Testaments-Executor davon Nachricht geben; die Angelegenheit sei daher einfach zu den Acten zu schreiben und dem Magistrat zu überlassen, daß er thue was Rechtens sei. Dieser Antrag wird schließlich angenommen.

Aus Schleswig-Holstein, 1. Novbr. Die Stimmung in Süd- und Mittelschleswig wird übereinstimmenden Nachrichten zufolge als überall bewegt dargestellt, was bei den verschiedenartigen Gerüchten, welche fortwährend den Stoff der Unterhaltung bilden, auch kein Wunder ist. Man spricht bereits von auswandern nach Süd und Nord. Reisenden, welche aus Holstein kommen, fällt die Unruhe im Schleswigschen auf, wogegen in Holstein verhältnißmäßig Stille und Abwarten der kommenden Dinge vorherrscht. Wie behauptet wird, soll auch Thomsen von Oldensworth seinen Hof seinem Sohne übergeben haben und nach Berlin übersiedeln wollen. Daß der Führer der Deutschen Opposition in der Schleswigschen Ständeversammlung nicht bloß im Falle des Krieges, sondern schon bei einer bloßen militärischen Besetzung des Landes von den Dänen das ärgste zu befürchten haben dürfte, ist allerdings sicher genug und es ist deshalb jedenfalls das Beste, wenn Thomson für die nächste Zeit der ihm wahrscheinlich zugedachten gewaltsamen Entführung durch Dänische Soldaten sich entzieht. Doch ist zu hoffen, daß diese bedeutende politische Kapacität, welche Schleswig noch geblieben ist, dem Lande nicht für die Dauer entzogen bleiben wird. Sein Verlust wäre für die deutsche Opposition nicht zu ersetzen. Wie bekannt, hat übrigens Thomson einen Sohn in Berlin, in dem dortigen Marine-kadetten-Institut, auch eine Tochter von ihm ist dort verheirathet und es ist deshalb wohl anzunehmen, daß er nur für einige Zeit die Seinigen zu besuchen gedenkt. — Aus Flensburg sind in der letzten Woche bedeutende Massen von Balken, Sparren und anderm Bauholz mit der Eisenbahn nach den Stationen in der Nähe Schleswigs abgegangen, um beim Ausbau der dortigen Fortificationen verwendet zu werden. Ingenieurtruppen, die über Kiel angekommen sind, sowie zahlreiche Handwerker und Arbeiter sind jetzt bei diesem Bau thätig. In den letzten Tagen haben, wie man von dort meldet, die Durchzüge der zur Verstärkung der im Süden stationirten Bataillone einberufenen Mannschaften angefangen. — In Rendsburg ist die Ergänzungsmannschaft für das dort garnisonirende erste Infanterie-Bataillon bereits eingetroffen, auch sind einige hundert Pferde angemeldet, für welche Stallung gesucht wird. Von der dortigen Artillerie ist eine Batterie nach Altona abgegangen, ein anderer Theil ist vor einigen Tagen nach dem Dannewerk beordert worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 6. November.

— Höheren Orts ist die Aufstellung einer Nachweisung der Approvisionements-Verhältnisse der Festung Danzig angeordnet worden, und zwar ist folgendes Thema dafür aufgestellt worden: Benennung der Ortschaften, Viehbestand und Stückzahl Getreidebestand nach Lasten (Weizen, Roggen, Erbsen, Gerste, Hafer), Mahl-, Grütz- und Graupen-Mühlen (Zahl der Mühlen, Zahl der Gänge), Fabrikations-Anstalten (Bäckereien, Brauereien, Brennereien, Essigbrauereien, Malzdarren). Auch soll die Leistungsfähigkeit der Mühlen- und Fabrikations-Anstalten angegeben werden. In der Rubrik „Getreidebestand nach Lasten“ ist die voraussichtliche Quantität des Erdrusches mit aufzunehmen.

— Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts ist gestern mit der Verhandlung gegen die Tischkowski'sche Diebsbande geschlossen worden. Es ist in derselben über 33 Angeklagte das Urtheil gesprochen, denen im Ganzen 44 verschiedene Verbrechen und Vergehen zur Last gelegt worden. Sämmtliche für diese Periode eingebrachten Anklagen haben ihre Erledigung gefunden; keine ist vertagt worden. Der Herr Präsident richtete gestern an die Herren Geschworenen warme Worte der Anerkennung für die Pflichttreue, mit welcher sie ihr beschwerliches Amt ausgeübt. Auch diese Periode, sagte er, habe gezeigt, ein wie segensreiches Institut das Schwurgericht für unsere Rechtspflege sei. Es seien nicht nur Verurtheilungen, sondern auch Freisprechungen erfolgt. Diejenigen, welche den Sitzungen beigewohnt hätten, würden sich überzeugt haben, daß Alles gethan worden sei, um die Schuld oder Unschuld der Angeklagten an's Licht zu ziehen.

— Das Resultat der gestrigen Schwurgerichtssitzung ist Folgendes: Tischkowski wurde ebenso wie seine Frau zu je einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren, Schittköter zu 5 Jahren, Scheide zu 3 Jahren und die Caleß zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ebenfalls erhielt die Wittwe Jeschke, die Wittwe Kowaß und die unverehelichte Lengenfeld zwei Jahre Zuchthausstrafe.

— Morgen Abend wird die Artillerie auf dem kleinen Exercier-Platze mit Leuchtkugeln, aus Mörsern geschossen, Versuche anstellen.

— Herr Dr. Liévin hielt gestern im Gewerbe-Verein einen höchst anziehenden und nutzbringenden Vortrag über die Frage, wie der Unrath aus den großen Städten zu entfernen sei. Wir werden über denselben einen ausführlichen Bericht bringen.

— [Theatralisches.] Gestern wurde zum ersten Male ein Schauspiel aus dem Französischen: „die Eine weint, die Andere lacht", aufgeführt. Die Leistungen der Mitwirkenden erfreuten sich allgemeinen Beifalls. Ueber den Inhalt und den Werth des Stückes Näheres bei der Wiederholung desselben.

— Bei dem gestern früh in der Breitgasse stattgefundenen Feuer sind dem Herrn Bäckermeister Kraatz kurz vor Ankunft der Feuerwehr durch die zur Hülfe eilenden Personen aus seiner Wohnstube Gold- und Silbersachen im Werthe von ungefähr 120 Thlrn. gestohlen worden.

— Heute früh ist in einem Faulgraben auf der Niederstadt die Leiche der Arbeitsfrau Neumann aufgefunden worden. Man vermuthet, daß diese Frau aus Schwermuth über den Tod ihres Mannes in das sumpfige Wasser gesprungen ist.

♂ Tiegenhof, 4. Nov. In der vorletzten Kriminalsitzung beim hiesigen Gerichte wurde ein mennonitischer Hofbesitzer aus Tiegenhagen, wegen Beschwängerung seiner Stieftochter mit 4 Monaten und die Letztere mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Diese Sache erregt hier um so mehr Aufsehen, als solche von einem Mennoniten-Aeltesten anhängig gemacht wurde. — Vor einigen Tagen verunglückte hier auf der Straße ein, dem Trunke sehr ergebener Einwohner aus Marienau — unter dem Namen Doctor Blum bekannt — dadurch, daß er unter den ankommenden Postwagen fiel und von demselben übergefahren wurde. Er starb bald darauf. — Einem hiesigen Arbeitsmann wurde aus eigener Unvorsichtigkeit bei der Dreschmaschine die rechte Hand so stark verletzt, daß er in das Lazareth nach Danzig gebracht werden mußte. — Der Fischer Duwensee zu Stobbendorf wurde in der Nacht vom 29. zum 30. Oct. im Tiegeflusse todt gefunden. Sein Kahn trieb auf dem Wasser. Vorgestern hat sich hier der Gerber Pietsch in seiner Wohnstube, hinterm Ofen, an seiner wollenen Halsbinde erhängt. Er soll an Krämpfen gelitten haben. — Auffallend ist der sehr niedrige Wasserstand im Tiegeflusse und Kanal, der schon seit längerer Zeit anhält und sehr störend auf die Schiffahrt einwirkt. — Die Landwege sind noch immer gut und die Wintersaaten stehen schön.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 5. November.

Präsident: Herr Appellations-Gerichts-Rath Rauchfuß; Staats-Anwalt: Hr. v. Strombeck: Vertheidiger: Herr Justizrath Völtz; Herr Rechts-Anwalt Lipke, Herr Justizrath Poschmann, Herr Justiz-Rath Breitenbach und Herr Justiz-Rath Walter.

Auf der Anklagebank:

1. der Arbeiter Carl Rudolf Tischkowski, 33 Jahre alt, evangel. Religion, bereits 5 mal theils mit Gefängniß, theils mit Zuchthaus bestraft, wegen schwerer Diebstähle im Rückfalle.
2. der Arbeiter Friedrich Wilhelm Alexander Scheide, 23 Jahre alt, evangel. Religion, bisher noch nicht bestraft, wegen schwerer Diebstähle.
3. der Arbeiter Ferdinand Wilhelm Schittköter, 20 Jahre alt, evangel. Religion, bereits vielfach bestraft, wegen schwerer Diebstähle.
4. die Ehefrau des Arbeiters Carl Rudolf Tischkowski, Johanne Elisabeth, geb. Scheide, früher verehelichte Gischkowski, 45 Jahre alt, evangel. Religion, bereits 8 mal theils mit Gefängniß, theils mit Zuchthaus bestraft, wegen Theilnahme am schweren Diebstahl und Verleitung zum Meineid.
5. die unverehelichte Anna Louise Caleß, 32 Jahre alt, katholischer Religion, mehrfach und zwar hauptsächlich wegen Betrügereien bestraft, wegen schwerer Hehlerei.
6. die Wittwe Friederike Jeschke, geb. Kreft; 66 Jahre alt, katholischer Religion, noch nicht bestraft, wegen wissentlichen Meineids.
7. die Wittwe Amalie Kowaß, geb. Jeschke, 37 Jahre alt, katholischer Religion, noch nicht bestraft.
8. die unverehelichte Henriette Lengenfeld, 24 Jahre alt, evangel. Religion, bisher mit 3 Tagen Gefängniß wegen Obdachlosigkeit bestraft.

Die Sitzung wurde um 9 Uhr eröffuet; ein zahlreiches Publicum fand sich ein, um der merkwürdigen Verhandlung beizuwohnen. Die Angeklagten Tischkowski, Scheide und Schittköter saßen in der Kleidung, wie sie hiesige Arbeiter tragen, auf der vordersten Anklagebank, die Tischkowski auf der mittelsten und die Jeschke, Kowaß u. Lengenfeld auf der hintersten. Die Gruppe, welche die acht Angeklagten bildeten, war eine höchst eigenthümliche. Wer hätte bei dem Anblick derselben nicht einen geheimen Schauer empfinden sollen! — Da nach dem großen Umfang der Anklage zu erwarten war, daß die Verhandlung unzweifelhaft bis zum späten Abend dauern und vielleicht gar noch den nächsten Tag in Anspruch nehmen würde, so baten von den einberufenen Herren Geschworenen deren 24 anwesend waren, 5 derselben um Dispensation, indem sie angaben, daß sie sich nicht ganz wohl fühlten und befürchteten, die Länge der Verhandlungen nicht aushalten zu können. Auf Antrag von Seiten der Staatsanwaltschaft bewilligte der Herr Präsident des hohen Gerichtshofes jedoch nur drei Dispensationen. Neben den 12 Hauptgeschworenen wurde noch ein Ersatzgeschworener ausgeloost, um einer Unterbrechung der Verhandlung, die vielleicht durch eine, während derselben wegen Unwohlseins eines Haupt-Geschworenen nothwendig werdende Dispensation hätte eintreten können, vorzubeugen. Die Vorlesung der umfangreichen Anklage, welche etwa ¾ Stunden dauerte, erregte unter dem anwesenden Publikum eine sichtbare Spannung. Aus derselben wurde bekannt, daß Tischkowski, seine frühere Concubine Gischkowski (jetzige Frau), Schittköter und Scheide, unehelicher Sohn der Tischkowski, also Stiefsohn des zuerstgenannten Angeklagten, und die Caleß, Concubine des Scheide, im Jahre 1862 zusammen in einem Hause der Paradiesgasse gewohnt und in einer Gemeinschaft gelebt hatten, die sowohl nach dem volksthümlichen wie dem streng juristischen Verstande eine Diebsbande genannt werden muß. Der zuerst bekannt gewordene schwere Diebstahl dieser Bande wurde in der Nacht vom 8. zum 9. Juni 1862 in einem Hause des St. Jacobshospital am Schüsseldamm mittelst Einbruchs verübt. Es wohnte in diesem Hause der Hospitalit Uhlmann mit seiner Wirthin Fischer. In der benannten Nacht befand sich diese allein zu Hause. Die alte Dame schlief ruhig und träumte von nichts Argem. Auf das einstöckige Haus neigte ein alter Baum, der sich wieder mit jungem frischen Grün geschmückt, sanft rauschend seine Zweige. Stand er nicht da wie ein schützender Genius? — Ach nein! Sein Stamm diente den Dieben in der stillen Sommernacht zur Ausübung ihres bösen Handwerks. Tischkowski, Scheide und Schittköter hatten die Umfriedung des Altars entdeckt, und zum Gegenstand ihrer diebischen Gelüste gemacht. Mit Hülfe des alten Baumes und einer Leiter gelang es ihnen, auf das Dach des Hauses zu steigen und durch eine Luke mit Hülfe des Erbrechens eines Bodenfensters in den innern Raum desselben zu kommen. Hier stahlen sie dem Hospitaliten Uhlmann zwei wattirte Ueberröcke, drei Sommerröcke, zwei Paar Hosen, eine Weste, zwei Dutzend Chemisets und einen schwarzen Schafspelz, zusammen etwa 60 Thlr. werth, der Wittwe Fischer drei Frauenkleider und zwei Mäntel, von denen der eine aus seidenem Stoff bestand. Die drei Diebe, welche um Mitternacht aus ihrer Wohnung gegangen waren, kehrten des Morgens um 3 Uhr in dieselbe Wohnung zurück. Die Gischkowska (jetzige Tischkowska) und Caleß wurden durch das lebhafte Gespräch, welches sie mit einander führten, geweckt und waren neugierig, zu erfahren, was für Beute gemacht worden. Tischkowski trat an das Bett der Gischkowski und sprach mit ihr einige unverständliche Worte. Dieselbe antwortete: „Das lohnt noch nicht; es muß noch anders kommen!" Schittköter nahm von den mitgebrachten Kleidungsstücken einen schwarzen Rock und zog ihn au. Derselbe war ihm aber viel zu weit: er schlug ihn über einander und sagte, er würde ihn ändern lassen. — Schon vor fünf Uhr befahl die Gischkowski der Caleß, aufzustehen und mit einer leeren Kiepe ihr zu folgen. Die beiden Frauenzimmer gingen zu der in der Johannis-Gasse wohnenden Topfhändlerin Markowski. Als sie bis auf die Flur des Hauses, in welchem die Markowski wohnte, gekommen waren, nahm die Gischkowski der Caleß die Kiepe ab, ging mit derselben in die Stube und kehrte bald mit der Kiepe, welche nunmehr mit Kleidungsstücken gefüllt war, zurück. Die Caleß mußte die Kiepe auf den Rücken nehmen und nach Hause tragen, während die Gischkowski mit einer Hutschachtel in der Hand neben ihr ging. Zu Hause angekommen, mußte die Caleß in der Küche Kaffee kochen. Während dieser Zeit wurde in der Stube die Theilung des gestohlenen Gutes vorgenommen. Nachdem die ganze Gesellschaft gefrühstückt hatte, wurde ungesäumt über den Verkauf desselben berathen. Der eine der Mäntel wurde der Hehlerin Woiwottka zum Kauf angeboten. Da dieselbe aber nur 1 Thlr. 20 Sgr. zahlen wollte, kam das Geschäft nicht zu Stande. Die Gischkowska hielt es nunmehr für gerathen, denselben, da er ihr außerordentlich gefiel, für sich zu behalten. Sie zog ihn an und beschaute sich mit demselben wohlgefällig im Spiegel. Die Caleß sagte, der Mantel kleide sie nicht im Geringsten; er passe durchaus nicht zu ihrer Figur, und Tischkowski erklärte, uuter keiner Bedingnng dürfe die Gischkowski den Mantel tragen. Lieber wolle er ihn zerschneiden. So bekam die Caleß den Auftrag, ihn zu verkaufen. Dieselbe ging mit ihm zu einer im „Schwarzen Meer" einsam wohnenden alten Frau, der Wittwe Balzerowitz, und bot ihn an für 3 Thlr. Die Frau Balzerowitz wollte anfänglich von dem Kauf desselben nichts wissen, nahm ihn aber schließlich doch nach vielem Zureden für den Preis von 1 Thlr. 20 Sgr. — Mitten in ihrem verbrecherischen Treiben hatten Tischkowski und Gischkowski die Absicht, sich kirchlich trauen zu lassen. Diese Absicht hatte sie Anfangs Juli zu dem Herrn Prediger Karmann geführt. — Während sie sich in dessen Zimmer befunden und ehe noch der Herr Prediger sie um ihr Anliegen befragt, hatte er aus einem Schreibpult Geld genommen, um einer anwesenden Frau vom Sandwege eine Quantität Holz, welches er von ihr gekauft, zu bezahlen. Unter dem Gelde, welche diese empfing, hatten sich auch zwei Goldstücke befunden. Der Glanz derselben war der Gischkowski wie ein Blitz in die Augen gefahren. Sogleich hatte sie den Tischkowski angestoßen und ihm ins Ohr geflüstert: Siehst du? das würde sich lohnen! Nachdem nun der Diebstahl in dem Hause des St. Jakobshospitals so gut gelungen, waren die Häupter der Tischkowskischen Bande sofort in Berathung darüber getreten, ob nicht in dem Hause des Hrn. Prediger Karmann auf Langgarten ein Diebstahl versucht werden sollte. Eine Stimme erklärte, daß dieser Versuch außerordentlich lohnend sein könnte. Der Diebstahl müsse aber in der Nacht nach dem Sonntage ausgeführt werden, an welchem der Herr Prediger die jungen Christen in der St. Barbarakirche confirmire. Die Confirmation sei in der Regel mit einer sehr bedeutenden Geldeinnahme für ihn verbunden. Die Bande wußte, daß Herr Prediger Karmaun am Sonntag, den 13. Juli, eine Confirmation in der St. Barbara-Kirche zu vollziehen haben würde. Die Caleß erhielt den Auftrag, an diesem Sonntag nach der St. Barbara-Kirche zu gehen und zu sehen, ob die Zahl der Confirmanden so groß sei, daß der Herr Prediger eine bedeutende Geldeinnahme haben könne. Die Caleß führte den Auftrag aus, und kehrte mit der Nachricht zurück, daß eine reiche Erndte in Aussicht stehe. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli wurde dem Herrn Prediger Karmann alles Geld geraubt, welches er in seinem Pult bewahrte, außerdem noch mehrere Sparbüchsen, eine kostbare silberne Dose und ein rothseidenes Taschentuch. Sein Verlust betrug mehrere hundert Thaler. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 26. October bis zum 2. November.

Heil. Leichnam. Getauft: Zimmerges. Kurz in Heiligenbrunn Tochter Pauline Kunigunde. Zimmermeister Eberling in Langefuhr Sohn Herm. Alexander.

Aufgeboten: Schmiedemstr. Joh. Jul. Schiller mit der verwittw. Louise Laura Schnegotzki geb. Mau in Heiligenbrunn.

Gestorben: Schiffszimmerges. Siedler am Holm Sohn Carl Simon, 1 M. 8 T., Krämpfe.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schiffszimmermann Peters Sohn Otto Julius.

Aufgeboten: Steuermann Carl Albert Todt mit Jgfr. Emilie Falk.

Gestorben: Jungmann auf dem Demminer Schooner „Erdmandine", Capt. Krause, Wilhelm Schröder alias Schöning, 18 J., Kopfverletzung. Grenzaufseher Groß Tochter Hulda Anna, 4 J. 22 T., Diphtherische Bräune.

Königl. Kapelle. Getauft: Kornmesser Jantzen Sohn Maximilian Bernhard.

Aufgeboten: Magazin-Aufseher der Königl. Werft Joachim Grünhagel mit Jgfr. Amalie Florentine Brigitta Bröske.

Gestorben: Handlungsgeh. Preuß Tochter Maria, 13 T., Marasmus. Einwohner Borowski in Heubude Tochter Maria Julianna, 1 J. 3 M., Krämpfe. Fleischermstr. Danziger Sohn Maximilian Franz, 3 J., Gehirn-Entzündung. Kutscher Schwarz Tochter Helene Johanna, 1 J. 6 M., Tuberculose. Wittwe Eleonore Marie Caspar geb. Köhler, 76 J., Schlagfluß. Schneiderges. Jeschke Sohn Heinrich Richard, 2 M., Abzehrung.

St. Nicolai. Getauft: Fuhrherr Bachmann Tochter Martha Magdalene Theresia. Kutscher Marschalkowski Sohn Johann Anton. Büchsenmacher Marczynski Sohn George Felix. Zimmerges. Meltzer Sohn Carl Friedrich. Feuerwehrmann Barwinski Sohn Edgar Bruno Waldemar. Gastwirth Witt Tochter Anna Emma Cäcilie.

Aufgeboten: Schneidermeister Martin Skierka mit Jgfr. Wilhelmine v. Schimanowitz. Feuerwehrmann Franz Borries mit Anna Orzeschke.

Gestorben: Kaufmann Gräske Tochter Marie Elisab., 1 J. 9 M. 26 T., Zahnkrämpfe. Schuhmachermstr. Böhnke ungetaufter Sohn, 20 T., Krämpfe. Kanzleirath Carl Peters, 71 J., Schlagfluß.

Karmeliter. Aufgeboten: Schuhmachergesell George Bach mit Antonie Adelgunde Nötzel. Stellmacher Friedrich Speck mit Josephine Schwarz. Hr. Carl Friedr. Albert Schulz mit Eleonora Franziska Labuch.

Gestorben: Werkmeister-Frau Anna Agathe Mißling geb. Paschke, 45 J. 9 M., Gehirnentzündung. Schneidergef. Pikuritz Sohn Johann August, 15 J, Lungenschwindsucht. Schuhmachermstr. Werner Sohn Ewald, 3 J. 3 M., Körperschwäche. Schmiedegef. Koller ungetaufte Zwillings-Töchter.

St. Birgitta. Getauft: Zimmergef. Wilda Sohn Johann Paul Leopold.

Danzig. Heute Nachmittag ist eine Brieftasche mit 100 Thlr. Papiergeld gefunden worden.

Vermischtes.

*** Unter den während der Regierung Friedrichs des Großen in dem Dorfe Rixdorf eingewanderten Böhmen trifft man gegenwärtig nicht eine Person mehr an, welche der böhmischen Sprache mächtig ist. Diese Einwanderer haben sich also gänzlich germanisirt.

*** Immer mehr lichten sich die Reihen der freiwilligen Helden, welche einst die Schlachten schlagen halfen, deren Jubiläum jetzt die im Kampfe für die höchsten Güter noch unerprobten Nachkommen gefeiert haben. Um so wichtiger wird es, ihrer zu gedenken und ihnen noch bei Lebzeiten die Genugthuung zu bereiten, daß ihr Name aufgezeichnet ist wie in der Geschichte so in der dankbaren Erinnerung der Lebenden. Noch heute ist ein namhafter Theil der Spitzen des Preußischen Civil- und Staatsdienstes von jenen Heldenkämpfern eingenommen. Wir nennen von den bekannteren Namen: den Geh. Cabinetsrath des Königs Illaire, den Staatssecretär Bode, den Oberpräsidenten Eichmann, Staatsminister a. D. Graf Pückler, die Präsidenten des Obertribunals Götze und Bornemann, den Chefpräsidenten von Frankenburg-Ludwigsdorf, Martens, Lange und Scheller, die Vicepräsidenten Nagel und Belitz, den Präsidenten der hiesigen Königl. Hauptbank v. Lamprecht, den Oberbürgermeister a. D. Krausnick. Von sonstigen bedeutenden Persönlichkeiten sind zu erwähnen: Commerzienrath Benda und Banquier v. Magnus. Von Würdenträgern der Kirche leben noch Oberconsistorialrath Snethlage hier und von der Marwitz, Bischof der Diöcese Kulm, Domprediger Professor Dr. Blanc zu Halle (81 Jahre.) Von denjenigen, welche nach Wiederherstellung des Friedens bei der militärischen Carriere verblieben, avancirten 17, welche als Schüler und Studenten eingetreten waren, zu Generalen, worunter die jetzt noch activen. General-Lieutenant v. Arnim, Commandeur der 16. Division zu Trier, Hering, Gen.-Lieut. und Director im Kriegsministerium, hier, Vogel von Falkenstein, Gen.-Lieut. und Commandeur der 2. Garde-Inf.-Division, General Stavenhagen, die Gen.-Lieutenants a. D. Schmidt, Fritze, v. Stülpnagel, v. Gansauge. Auch zwei damalige Conducteure, Fritze und Kühne, ein Oekonom Effnert, ein Kaufmann v. Schlößer schwangen sich zum Generalsgrade empor.

Meteorologische Beobachtungen.

5	4	335,15	7,4	W. stürm. bew. Himmel.
6	8	334,33	3,9	SW. do. bew. Him. Regen.
	12	334,19	3,9	NW. do. Hagelbühen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 5. November.

Robertson, Lightning, v. Grangemouth m. Roheisen. Mc. Kenzie, Roßland, v. Wemyss u. Trattles, St. Jago, v. Grimsby m. Kohlen. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.

Retour eingekommen: Hecht, Ceres.

Angekommen am 6. November:
6 Schiffe m Ballast.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. November.

Weizen, 125 Last, 135pfd. fl. 440; 133pfd. fl. 420; 131.32pfd. fl. 420; 132pfd. fl. 425; 131pfd. fl. 415; 130pfd. fl. 390; 127.29pfd. fl. 370, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 125.26pfd. fl. 252; 128pfd. fl. 258, pr. 81⅚pfd. resp. 125pfd.
Gerste, kleine, 108pfd. fl. 201.
Erbsen, weiße. fl. 285.
do. grüne, fl. 270.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Gutsbes. H. u. L. Mellenthin a. Schlawe, Landsberg, Körner und Wolff aus Berlin und Gerst aus Gmünd.

Hotel de Berlin:

Major Kutschke a. Thorn. Die Kaufl. Wensch, Bertram u. Fürst a. Berlin, Neumann a. Nürnberg u. v. Riesen a. Elbing.

Walter's Hotel:

Mühlenbes. v. Niessen a. Gr. Tuchen. Die Kaufl. Genske a. Neuenburg, Osmitius a. Mewe und Horn a. Marienwerder.

Hotel drei Mohren:

Rittergutsbes. du Bois a. Luckczin. Fabrikbesitzer Luckau a. Dessau. Die Kaufl. Stolpe a. Leipzig, Heinrichs, Gottschalk u. Lüpmanssohn a. Berlin, Jahn aus Brüssel u. Lecius a. Chemnitz.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Schnorr u. Köllner a. Berlin u. Rosenberg a. Königsberg. Rendant Wilke a. Königsberg. Amtmann Fischer a. Baldowo.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Castnoble a. Liebuhn. Rentier Ortmann a. Königsberg. Oekonom Gutherz a. Stettin. Die Kaufl. Kürchner a. Fürth, Sczarkowitz a. Elbing, Günter a. Magdeburg u. Nieny a. Berlin.

Deutsches Haus:

Schaaf-Zucht-Director Below a. Neustadt. Gutsbes. Damerow a. Klutzewo. Lehrer Lehmann a. Reichenberg. Inspector Amort a. Strepelinken. Förster Waldmann a. Stangenberg. Die Kaufl. Schmidt a. Büggeburg u. Dombrowski a. Berlin. Fräul. Just a. Elbing.

Hotel de St. Petersburg:

Die Gutsbes. Guttnewitsch a. Pr. Stargardt und v. Reichel a. Marienhof. Die Kaufl. Kornfeld a. Leipzig u. Kaminsky a. Königsberg.

Der verwittweten Frau **Anna Auguste Louise Elisabeth Fürchtegott v. Kall,** geb. **v. Putlitz,** vormals in Tengen bei Königsberg, gegenwärtig in Gr. Katz bei Danzig wohnhaft, ist ein, über ihre, bei der unterzeichneten Direction deponirte, auf ihr Leben ausgestellte Police der **Lebens- & Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus** in Hamburg **Nr. 4092 über 3000 Thlr. Pr. Court.** gegebener Revers d. d. Hamburg, Februar 1856 angeblich verbrannt, und wird Jeder, der rechtliche Ansprüche aus obigem Revers an die Police der Janus-Gesellschaft zu haben meint, hiemit aufgefordert, solche sofort und spätestens bis 15. Febr. 1864 bei der unterzeichneten Direction geltend zu machen, da die verw. Frau v. Kall die Annulirung des genannten Reverses beantragt hat.

Hamburg, den 30. October 1863.

Die Direction der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus.
Mieth. Aug. Wil. Schmidt.

Berliner Börse vom 5. November 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101¼	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	104½	104
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	101¼	—
do. v. 1859	4½	101¼	—
do. v. 1856	4½	101¼	—
do. v. 1850, 1852	4	97½	97
do. v. 1853	4	97½	97
do. v. 1862	4	97½	97
Staats-Schuldscheine	3½	89¼	88¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	120½	119½

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	85¼	84¾
do. do.	4	94⅝	94⅛
Pommersche do.	3½	89⅜	—
do. do.	4	100¼	99¾
Posensche do.	4	102¼	101¾
do. do.	3½	—	97
do. neue do.	4	95¼	94¾
Westpreußische do.	3½	85¼	—
do. do.	4	95	94½
do. do. neue	4	—	—

	Zf.	Br.	Gld.
Danziger Privatbank	4	100½	99½
Königsberger Privatbank	4	—	99¾
Pommersche Rentenbriefe	4	97⅝	97⅛
Posensche do.	4	96⅛	96
Preußische do.	4	—	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	124
Oesterreich. Metalliques	5	66¾	65¼
do. National-Anleihe	5	72⅜	—
do. Prämien-Anleihe	4	82	—
Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	72½	71½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.